

Der Eco – „Öko sein“ und wirklich effektiv für die Umwelt und den Schutz unserer natürlichen Ressourcen zu handeln, fällt uns allen noch immer ziemlich schwer. Auf allen Ebenen, ob politisch, wirtschaftlich oder gesellschaftlich, jedem einzelnen von uns in seinem ganz normalen Alltag. Der internationale Tag der Umwelt am kommenden 5. Juni, ebenso die bevorstehenden Konferenz für nachhaltige Entwicklung in Rio de Janeiro vom 20. – 22. Juni 2012 ist Anlass, einmal auf allen Handlungsebenen einen Kassensturz zu machen. „Eco“ – bzw. Grün sein ist nun „in“ – jedoch wie grün sind wir wirklich?

Die Absage der deutschen Kanzlerin Angela Merkel und der noch Nicht-Zusage von Barak Obama zur Konferenz zeigen bereits welche Bedeutung dem Thema Umwelt- und Ressourcenschutz auf dem internationalen politischen Parkett beigemessen wird. In Zeiten der weltweiten Wirtschaftskrise – in der sich Deutschland als eines der wenigen internationalen Länder wirtschaftlich noch stabil darstellt und gleichzeitig als Exportweltmeister für Umwelttechnologien gilt – gibt es anscheinend andere Prioritäten. Die Anfang Mai in München stattgefundenen Mes-

se IFAT Entsorgung – Weltmesse für Wasser, Abwasser- und Abfall- und Rohstoffwirtschaft hat es mit über 125.000 Besuchern aus 180 Ländern und über 2.900 Ausstellern wieder einmal gezeigt: das Thema der „Entsorgung“ von Abwassern und Abfällen ist ein absolut zukunftsweisendes Trendthema. Auf wirtschaftlicher Ebene. Für das Geschäft mit unseren Abfällen. Für die ENTSorgung eines Themas. Ein Thema, das gerade den lateinamerikanischen Megacities wie Mexico City, Rio de Janeiro, Sao Paulo und Buenos Aires Sorgen bereitet und eine immense Herausforderung auf allen Ebenen darstellt – sowohl wirtschaftlich, als auch ökologisch und sozial. Die Herausforderung, ihren knapp 15 bis 20 Millionen Einwohnern eine gesunde Lebensgrundlage zu bieten. Nehmen wir das Thema Müll als

## Nach mir die Sintflut?

Warum uns nachhaltiges Handeln immer noch so schwer fällt  
Von Verena Böhme



Beispiel. Für die Stadt und den Großraum von Buenos Aires mit seinen knapp 15 Millionen Einwohnern ist das Thema gerade mal wieder hochaktuell und tagtäglich in der Presse zu lesen. Der Streit zwischen Mauricio Macri und Christina Fernandez de Kirchner und die realistische Frage: Was machen wir mit den über 16.000 Tonnen Müll, die täglich aus der Stadt und den 33 Gemeinden der Provinz Buenos Aires auf dem Gelände von CEAMSE landen? Einem Gelände, das der Stadt Buenos Aires und der Provinz Buenos Aires gehört und über dessen Zukunft der Bürgermeister der Stadt Mauricio Macri und der Gouverneur der Provinz Daniel Scioli persönlich entscheiden. Einem Gelände, das am Ende seiner Kapazitäten angelangt ist.

Die Nachbarn der Mülldeponie Norte III auf dem Campo de Mayo am Camino de Buen Ayre haben die Schnauze im wahrsten Sinne voll und sind gegen eine Erweiterung. Die „guten Düfte“ der Mülldeponie gelangen an Tagen mit ungünstigem Ostwind nicht nur bis zu den nahe gelegenen Villas und Countries, sondern auch bis nach San Isidro und Vicente López. Das Platzproblem wird nun ergänzt vom unangenehmen Duftproblem. In China werden diese Duftprobleme oftmals ganz pragmatisch gelöst: man stellt reihenweise LKWs vor die Mülldeponie, die über grosse Ventilatoren Lavendelduft verteilen. Somit werden die schlechten Düfte durch gute ersetzt, bzw. überlagert. Bleibt das Platzproblem. Dafür hat nun selbst China deutsche Experten beauftragt, ein Konzept zu entwickeln. Logik und Logistik – das ist oftmals die Frage, in der die deutsche Kompetenz stark gefragt ist.

Dass dieses Platzproblem der Mülldeponie Norte III am Camino Buen Ayre kurzfristig absehbar ist, war bereits vor vier Jahren klar, im Jahr 2008, als eine Gruppe von Studenten der Umwelttechnik der Hochschule Augsburg und der Fakultät für Ingenieurwesen von der Universität von Buenos Aires eine gemeinsame Projektarbeit zu den Abfallströmen in Buenos Aires erarbeitet haben. Bereits damals war ein Ergebnis, dass eine neue Lösung gesucht werden muss. Eine Lösung, die nicht zwingend bedeutet, die Mülldeponie auf dem Gelände des Campo de Mayo einfach zu erweitern. Eine technologisch innovative und gleichzeitig sozial integrierte Lösung zu entwickeln, eine technologische als auch logistische und edukative Lösung, das ist auch heute, vier Jahre später, immer noch die grosse Aufgabe. Die Suche nach dem goldenen Gral. Und eine Suche nach nicht nur einer Lösung, sondern nach einem gesamten Lösungskonzept.

Ein Vergleich mit dem Land Bayern: Bayern hat mit seinen 12,5 Millionen Einwohnern täglich dieselbe Menge an Müll zu bewältigen wie der Grossraum Buenos Aires. Gelöst wird das Thema hier durch die Kombination von Mülltrennung vorab in den Haushalten, Recycling der Wertstoffe und der thermischen und energetischen Verwertung des übrigen Restmülls durch 17 Müllverbrennungsan-

lagen, die aus Müll Wärmeenergie und Strom erzeugen. Seit 2005 gibt es in Deutschland das Deponieverbot für unbehandelten Hausmüll. Nicht zuletzt aus Platzmangel wurde Deutschland zum Vorreiter für die Entsorgungs- bzw. Verwertungsindustrie. Bekannt sind wir Deutschen auch als „Mülltrennungsweltmeister“. Eine Disziplin, für die wir international bewundert und oftmals beneidet werden. Manch eine Anfrage wurde bereits an Herrn Dr. Lottner vom Bayerischen Landesamt für Umwelt aus dem Ausland gestellt, unter anderem aus Argentinien: wie bringen wir den Leuten mehr Umweltbewusstsein und das Mülltrennen bei?

Ist dieser deutsche Habitus ein Beweis für mehr Umweltbewusstsein bei den Deutschen? Oder einfach nur ein Beweis für eine Kultur, die gewohnt ist, Gesetzesvorgaben zu folgen und die aus Mangel an Flächen nach rationalen Lösungen sucht und Müll als „Wertstoff“ erkannt hat? Interessant ist bei dem gesamten Thema die Sprachwahl: es geht hier nicht nur um Müll, sondern um Werte, um Verwertung und gleichzeitig um die Entsorgung von Problemen. Wie entsorge ich also ein Problem und habe gleichzeitig davon einen wirtschaftlichen Vorteil? Bzw. wie beuge ich eigentlich der Entstehung eines Problems vor? Das sind die eigentlichen Fragen. Fragen, die einer nachhaltigen Lösung bedarf: auf wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Ebene, mit Wegbereitung durch die Politik. Willkommen auf der Suche nach dem goldenen Gral.

Einen wesentlichen Unterschied zu Deutschland hat Argentinien hinsichtlich der Verwertungsindustrie: eine gesellschaftliche Ebene hat das Potenzial des Wertstoff Müll lange erkannt und gestaltet die bis dato noch sehr stark informelle „Wertstoffpolitik“: die Cartoneros. Nach der Wirtschaftskrise 2001 wurde das Sammeln von Papier und Karton schlagartig zur Lebensgrundlage für eine grosse Bevölkerungsgruppe. Inoffiziell waren es zu Krisenzeiten fast 20.000 Menschen in der Stadt Buenos Aires, die damit ihren Lebensunterhalt verdienten. Die Cartoneros wissen genau, welchen ökonomischen Wert ein Kilo Papier, ein Kilo Karton, ein Kilo Plastikflaschen aktuell hat. Aus diesen Gruppen von Cartoneros formieren sich heute immer mehr Kooperativen, politisch gefördert und mit dem Ziel für sie aus der ehemals informellen Müllsammmlung eine formale Beschäftigung zu gestalten und im Verbund gemeinschaftlich stark gegenüber der Recyclingindustrie und den Wertstoffekäufern aufzutreten.

Ist das deutsche Modell mit dem Konzept der thermischen und energetischen Verwertung ein Vorbild für Buenos Aires? Geht es nach der Umweltschutzorganisation Greenpeace, dann garantiert nicht. „No burn“, heisst soviel wie keine Verbrennung als die Vorgabe, die 2005 durch das Gesetz Basura Cero in der Legislative der Stadt Buenos Aires verankert wurde. Damit ist auch keine im deutschen Sinne thermische oder energetische Verwertung erlaubt. Vermeidung, Mülltrennung in den Haushalten und Recyclingkonzepte sind gefragt. Sind diese Kampagnen kurz- und mittelfristig eine Lösung um die mehreren tausend Tonnen täglich zu behandeln? Was wurde mit dem Gesetz Basura Cero bisher erreicht? Eine Reduzierung des deponierten Mülls von 2004 bis 2012 um 50% war das Ziel. Das Ergebnis? Seit 2005 hat

sich die Abfallmenge von ca. 4.800 Tonnen auf mehr als 6.000 Tonnen erhöht.

Die Frage stellt sich nun: wer hat das zu verantworten? Diejenigen in der Politik und städtischen Verwaltung, die für die ENTSORGUNG zuständig sind und somit den Müll nicht richtig verwerten, dafür aber mit das grösste Budget im Haushalt der Stadt beanspruchen? Also die Müllabfuhrunternehmen und CEAMSE? Oder diejenigen, die für die Entstehung des Mülls verantwortlich sind? Die Industrie, die Öllobby, die Verpackungsindustrie, die Chinesen, die Billigprodukte nach Argentinien exportieren? Oder die Argentinier, die billige Produkte aus China importieren und hier verkaufen? Oder auch einfach nur jeder einzelne von uns. Jeder einzelne Konsument, der durch seinen persönlichen Verbrauch für die immer grösser werdenden Müllberge mitverantwortlich ist. Die Liste der Schuldigen ist lang. Wo ist die Lösung? In jedem Einzelnen.

Warum fangen wir nicht erst einmal beim Naheliegendsten an, jedem einzelnen von uns, uns selbst. Und fragen uns: wie gestalte ich meinen Einkauf? Brauche ich wirklich das 5. Paar Jeans und das 30. T-Shirt in meinem Schrank? Wie oft trage ich es wirklich? Woher kommt das Produkt, das ich kaufe? Welche Qualität hat es? Was passiert mit meinem eigenen Müll? Was kann ICH dazu beitragen, dass mein Müll wenigstens die Chance hat wiederverwertet zu werden? Wo gibt es Recyclingstellen? Wieso gebe ich meinen Karton und Papier nicht einfach dem Cartonero, der bei mir zuhause täglich vorbeigeht? Wieso fragen wir nicht auch in der Gemeinde nach, was mit dem Müll, den wir trennen passiert? Ja, viele Fragen sind politisch – aber sehr viele Fragen können durch eine Veränderung bei uns selbst erste Lösungen finden – wenn gleich sie nicht 100%ig perfekt sind. Aber sie sind dennoch ein Anfang. Ein Anfang zum aktiven Handeln und zur Übernahme von Verantwortung für den effizienten Umgang mit unseren eigenen Ressourcen. Initiativen zur Lösung dieser Probleme gibt es viele. Gerade in Argentinien gibt es viele kreative und soziale Ansätze in dem Bereich, die in Deutschland bis dato eher technisch gelöst werden. Die Kampagne „Tapitas für das Hospital Garrahan“ ist eines dieser Recycling-Initiativen, die landesweit bekannt sind und von Ushuaia bis nach Formosa von der Bevölkerung unterstützt werden. Doch wievieler Einzelinitiativen bedarf es, bis eine flächendeckende, vom Staat geschaffene formalisierte Verwertungsstruktur geschaffen wird, und wird dies in Argentinien jemals möglich sein?

Für jeden einzelnen von uns sollte der 5. Juni auch einmal ein Grund sein, sich ehrlich selbst zu befragen, was mache ich eigentlich wirklich in meinem Alltag für „meine Umwelt“? 5 Tipps zum Schutz der Umwelt, können wir täglich zuhause und im Beruf erfüllen. Die „Umwelt“ beginnt nicht beim Baum im Park oder unserem Garten sondern sie ist alles was uns umgibt. Die Welt um uns herum. Sie beginnt mit jedem Atemzug.

Verena Böhme arbeitet als Directora Ejecutiva in der Fundación Manos Verdes und setzt sich mit dem Programm „Usá la Basura“ für Umweltbildung und Mülltrennung in Schulen und Unternehmen ein. Das Programm „Usá la Basura“ wurde 2009 von Verena Böhme initiiert und wird finanziell gefördert von der Fundación SIEMENS und ALLIANZ, die Firma SULO sponsort die ersten 100 Mülltonnen. Das Bayerische Landesamt für Umwelt, das Bifa-Umweltinstitut sowie die Hochschule Augsburg unterstützen das Programm mit ihrem fachlichen Know-How.

Info:  
[www.manos-verdes.org](http://www.manos-verdes.org)  
[info@manos-verdes.org](mailto:info@manos-verdes.org)  
Tel.: (011) 3221-3037

## Argentinier entwickeln Bausteine aus Vulkanasche

Buenos Aires (dpa) - Aus der in Nordpatagonien niedergegangenen Asche des Vulkans Puyehue haben argentinische Architekten Bausteine entwickelt. Auch Zement könne teilweise durch feine Vulkanasche ersetzt werden, berichtete am vorigen Samstag die Zeitung „Clarín“ über die Ergebnisse des Programms „Proevo“ zur Behebung der Folgen des Vulkanausbruchs. Untersucht werde noch, ob die Vulkanasche auch als Insektizid verwendet werden könne.



Die aus Chile herübergewehrte Vulkanasche hatte von Juni 2011 an vor allem in der Umgebung von San Carlos de Bariloche den Boden mit einer bis zu 30 Zentimeter hohen Schicht bedeckt. Insgesamt fielen in Patagonien nach einer Berechnung des Instituts für Agrar-Technologie (INTA) rund 950 Millionen Tonnen Asche herab. Tourismus und Landwirtschaft der Region wurden stark beeinträchtigt.

Internet: <http://www.proevo.com.ar>.

## ‘Sabe la tierra’ für die Nachhaltigkeit

Als eingeschriebener Verein ‘sabe la tierra’ verfolgt diese Gruppierung die Mission, das Paradigma der Nachhaltigkeit zu verbreiten. Seine Ziele sind: verschiedene Erziehungsaktionen zu entwickeln, in der Kommunikation wie auch in der Förderung solidarischer Wirtschaft zu arbeiten, einen verantwortlichen Konsum zu vertreten und auch Treffen von Produzenten wie Verbrauchern zu organisieren, auf denen Produktion und Verbrauch von ökologischen und nachhaltigen Produkten diskutiert wird.

Jeden Samstag, unter der Leitung von Angie Ferrazini wird an der Station des ‘Tren de la Costa’ in San Fernando ein Markt veranstaltet, der ökologische Früchte und Gemüse anbietet, der Süsses wie Sauerer nach ökologischen Maßstäben verkauft, der einfach all den Menschen entgegen kommt, die gesund leben und essen wollen, eine Erscheinung, die heute besonders in Mode ist.

Info: Marina Zabala Doblezeta, [www.doblezetaweb.com.ar](http://www.doblezetaweb.com.ar)

HR

# FESTO

Intelligente Automatisierungstechnik

Festo begleitet das Argentinische Tageblatt in seinem Engagement für die Umwelt

[www.festo.com.ar](http://www.festo.com.ar)

# HAUSBROT

CASA DE PAN

[www.hausbrot.com](http://www.hausbrot.com) - [info@hausbrot.com](mailto:info@hausbrot.com)